

Dankesworte von Ronald Weinschenk
am 04. April 2008
aus Anlass der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Sehr verehrter Herr Staatssekretär Hillebrand,
sehr verehrter Herr Dr. Kurz,
liebe Anwesende,

ich freue mich sehr, dass Sie zu meinem Ehrentag zu Carl Zeiss nach Oberkochen gekommen sind und möchte mich herzlich für die vielen anerkennenden Worte bedanken.

Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ist für mich eine große Ehre. Vor allem deshalb, weil damit die Arbeit für benachteiligte Menschen insgesamt Anerkennung und Wertschätzung erhält.

Die Motivation für die Arbeit mit Kranken und Behinderten habe ich bei meinem Vor- Vor-Vorgänger Freddy Betzler 1984 kennen gelernt. Ich wurde in diesem Jahr in den Betriebsrat gewählt und da hat er mich gleich an die Hand genommen. Er meinte, ich soll im Gremium neben ihm sitzen, weil ich noch viel zu lernen hätte. Und das war auch richtig. Obwohl ich schon zwölf Jahre bei Zeiss gearbeitet hatte, kannte ich außer dem Fuhrpark und der Betriebskantine von Zeiss nur wenig.

Mein Mentor Freddy hat mich damals auch zu einer Schwerbehindertenversammlung eingeladen. Dass es mich selbst auch gesundheitlich treffen könnte, war mir damals nicht bewusst.

1988 war was das angeht eine Art Schicksalsjahr für

mich. Nach der ersten Wirbelsäulenoperation veränderte sich mein Leben. Meinen Beruf als KFZ-Meister konnte ich nicht mehr fortführen. Judo, Trainertätigkeiten, Gewerkschaft oder die SPD rückten in den Hintergrund. Mein einziger Gedanke war: wie geht es für mich **und** für meine Familie weiter?

Die Erlösung kam dann im Herbst 1988. Zeiss ermöglichte mir eine berufliche Umschulung zum Industriekaufmann in Heidelberg.

Diesen Schritt habe ich nie bereut. Im Gegenteil, die Schulbank wieder zu Drücken war am Anfang zwar ungewohnt, aber es machte Freude. Außerdem habe ich bald den Vorsitz der Rehabilitanden-Vertretung übernommen – ein wichtiger Baustein für mein späteres soziales Engagement. Vor allem weil ich zum ersten mal intensiven Kontakt zu so vielen behinderten Menschen hatte. Ich sah zum ersten Mal Basketball spielende Rollstuhlfahrer und die Ausbildung von blinden Menschen. Das alles hat mich nachhaltig beeindruckt.

Nach 2 ½ Jahren startete ich 1991 den Neuanfang bei Zeiss als Sachbearbeiter.

1994 wurde ich zum stellvertretenden Vertrauensmann der Schwerbehinderten gewählt.

Dass es neben dem Betriebsrat eine weitere Interessenvertretung gibt, war damals bei Zeiss relativ unbekannt. Zeiss war damals mit der Qualität seiner Produkte zwar weltweit führend, doch das Gesundheitsmanagement war nur wenig entwickelt.

Deshalb hatte ich mir das Ziel gesetzt, die Arbeit der Schwerbehindertenvertretung zu verändern und für alle kranken und behinderten Beschäftigten ein Ansprechpartner zu werden. Ich wollte ein Netzwerk zu allen „sozialen Partnern“ aufbauen und nicht zuletzt auch Zeiss repräsentieren. Prävention, Rehabilitation und Integration waren schon damals die Schwerpunkte meiner Arbeit.

Ich hoffe die Anwesenden können mir zustimmen: Ich habe immer versucht eine positive Stimmung zu erzeugen. Leider zeigen meine Erfahrungen, dass man einen langen Atem haben muss, um die manchmal unpopulären Anliegen behinderter Menschen durchzusetzen.

1998 legte ich den Grundstein für die heute geltende Konzern-Betriebsvereinbarung zur Integration von kranken und behinderten Menschen, die später vom Bundesarbeitsrichter Franz-Josef Düwell als mustergültig eingestuft wurde. Im selben Jahr bekam ich mit Christa Bellermann eine engagierte Mitarbeiterin.

Zwei Jahre später wurde Carl Zeiss als behindertenfreundlicher Betrieb ausgezeichnet, für einen Industriebetrieb in dieser Größenordnung eine tolle Leistung und auch Anerkennung für unsere Arbeit.

Dass wir ohne externe Partner jedoch nicht weiterkommen würden, war mir klar. Also begann die Suche nach regionalen und überregionalen Kooperationspartnern, um unser Gesundheitssystem zukunftssicher zu machen und um die Zeissianer in ein soziales Netz einzubetten. Stürzen Beschäftigte heute ab, werden sie von vielen helfenden Händen wieder

aufgefangen.

Im Jahr 2003 wuchs unser Team mit Ulrike Bernert erneut.

Jetzt möchte ich all jenen danken, die glaubten, meine Arbeit sei „bundesverdienstkreuzwürdig“. Ich war sehr überrascht als ich die Nachricht von der Verleihung erhielt, weil ich immer der Meinung war, mein Engagement sei eine Selbstverständlichkeit. Und dass jeder sein bestes geben und seine Fähigkeiten in den Dienst der Sache stellen sollte.

Ich freue mich, dass diese Feier hier bei Zeiss in Oberkochen stattfindet und möchte mich beim Vorbereitungsteam, Cornelia Hartmann und Oswin Schnobl, bedanken.

Besonderen Dank auch an Sie Herr Dr. Kurz dafür, dass Sie und der gesamte Führungskreis in all den Jahren ein offenes Ohr für die Belange der Kranken und Behinderten hatten.

Dank an meine Frau und an meine beiden Kinder für ihre großartige Unterstützung.

Dank an Euch liebe Kolleginnen und Kollegen, besonders auch an Christa Bellermann und Ulrike Bernert. Dank an alle Kooperationspartner – ohne eure Mithilfe hätte ich vieles nicht leisten können. Aus vielen Kontakten haben sich Freundschaften entwickelt, aus denen ich in all den Jahren oft Mut und Kraft geschöpft habe.

Eins möchte ich abschließend noch sagen: Ich bin stolz

für ein Unternehmen wie Zeiss gearbeitet zu haben und werde auch in Zukunft immer Zeissianer bleiben.